



Zusammenfassung der Ergebnisse der Umfrage "Wir haben auch ein Wort mitzureden!"

Einleitung

Menschen mit Behinderungen sollen mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können. Mit dem Schwerpunktprogramm „Partizipation“ möchte das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen EBGB dazu beitragen, diese Voraussetzungen zu verbessern. Es möchte aufzeigen, was es braucht, um mitreden zu können. Und es möchte Projekte anstossen und unterstützen, welche das Mitreden erleichtern. Aus diesem Grund hat das EBGB eine Umfrage zum Thema „Partizipation“ durchgeführt. **Dabei wollten wir erfahren, was Menschen mit Behinderungen zu diesem Thema zu sagen haben. Wo sehen sie die Schwierigkeiten, in welchem Bereich ist ihnen Partizipation besonders wichtig, was muss man auf jeden Fall vermeiden, und wie kann man es gut machen?**

Die Umfrage war als Online-Fragebogen während den Monaten Juli, August und September 2014 auf surveymonkey.com aktiv. Zugang dazu erhielt man über die Webseite des EBGB, sowie über die Webseiten diverser Organisationen von und für Menschen mit Behinderungen. Die Umfrage stand auch in einer leichten Version (leichte Sprache), jeweils in deutscher, französischer und italienischer Sprache, zur Verfügung. Dabei handelte es sich um offene Fragen (keine Auswahl an Antworten), da es darum ging, die Ideen der TeilnehmerInnen zu erfassen, ohne ihre Antworten/Vorstellungen vorab zu beeinflussen oder zu beschränken. Bei der leichten Sprache Version ist aufgefallen, dass insbesondere (wenn nicht mehrheitlich) auch gehörlose und/oder gebärdende Personen diese Version der Umfrage beantwortet haben. Dies ist dem Umstand zuzuschreiben, dass Informationen in Schriftsprache für Gehörlose und/oder Gebärdende oft eine Hürde darstellen.

Die Beantwortungsstatistik sieht folgendermassen aus. Dabei muss erwähnt werden, dass nicht alle TeilnehmerInnen jede Frage beantwortet haben.

	Deutsch	Französisch	Italienisch
Normale Version	213	69	20
Einfache Version	27	5	2

Da es darum ging, die Ideen und Meinungen der TeilnehmerInnen zum Thema „Partizipation“ zu sammeln und darzustellen, wurden die Antworten hauptsächlich qualitativ ausgewertet. Eine quantitative Auswertung wurde nur vorgenommen, um zu sehen, welches die Hauptfelder bzw. die meistgenannten und so auch drängendsten Themen sind, welche die TeilnehmerInnen in der Mehrheit beschäftigen. Gewisse von den TeilnehmerInnen verwendete Begriffe, wie Inklusion und Integration, werden auch in der Wissenschaft verwendet. Ihre Konzepte der Begriffe stimmen aber nicht zwingend mit den in der Wissenschaft verwendeten Konzepten der Begriffe überein. Hier wird die emische Sichtweise, d.h. die Bedeutung, welche die TeilnehmerInnen der Umfrage den Begriffen zuschreiben, wiedergegeben. Die Antworten der TeilnehmerInnen waren sehr vielfältig. Hier wird nur auf die häufigsten und wichtigsten Aspekte, die bei den einzelnen Fragen angesprochen wurden, eingegangen.

Fragen und Synthese der Antworten

1. Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff Partizipation hören?
2. Das EBGB will Projekte unterstützen, welche die Partizipation von Menschen mit Behinderungen fördern.
 - a) Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf und warum? Nennen Sie konkrete Beispiele, wo Sie die Partizipation von Menschen mit Behinderungen verbessern würden.
 - b) Worauf muss Ihrer Meinung nach speziell geachtet werden, damit die aktive Partizipation von Menschen mit Behinderungen bei Projekten (Entwicklung und Umsetzung von Projekten) ermöglicht wird?
3. Was macht die aktive Partizipation von Menschen mit Behinderungen Ihrer Meinung nach schwierig? Welches sind die Haupthindernisse für die volle und aktive Partizipation von Menschen mit Behinderungen?
4. Kennen Sie konkrete Beispiele oder Projekte, welche die Partizipation von Menschen mit Behinderungen fördern? Können Sie diese kurz beschreiben und allenfalls aufzeigen, auf was speziell geachtet wird?

Frage 1: Die Bedeutung von Partizipation

Zunächst ging es bei der Umfrage einmal darum zu erfahren, woran Menschen mit Behinderungen überhaupt denken, wenn sie den Begriff „Partizipation“ hören. So wollten wir herausfinden, was Menschen mit Behinderungen selbst unter dem Begriff „Partizipation“ verstehen bzw. was „Partizipation“ für sie bedeutet und beinhaltet.

1. „Teilnahme“ und „Teilhabe“

Viele erwähnten, dass Partizipation für sie die gleichberechtigte, uneingeschränkte Teilnahme/Teilhabe an allen Lebensbereichen (Politik, Kultur, Gesellschaft, Beruf, etc.) oder am Leben generell und an allen gesellschaftlichen Aktivitäten bedeutet. „Teilnahme“ wird dabei eher mit einer Aktivität oder mit einer aktiven Handlung verbunden; bei der Teilhabe geht es eher darum Anteil an etwas zu haben, dabei zu sein, dazu zu gehören.

2. „Integration“ und „Inklusion“

Weiter wurden die Begriffe „Integration“ und „Inklusion“ als das gleichberechtigte und aktive Leben in der Gesellschaft in allen Bereichen genannt.

3. „Mitsprache“ und „Mitentscheidung/Mitbestimmung“

Zwei weitere oft genannte Begriffe waren „Mitsprache“ und „Mitentscheidung/Mitbestimmung“. „Mitsprache“ bedeutet oft, gefragt und gehört zu werden, sowie die eigene Meinung mitteilen zu können. Einige Personen erwähnen dabei insbesondere die Mitsprache bei Angelegenheiten, die sie selber und/oder das Thema Behinderung betreffen. Mitbestimmung/Mitentscheidung meint darüber hinaus auch, dass man aktiv mitentscheiden kann, d.h. dass man also auch eine gewisse Entscheidungsmacht und Verantwortung hat. In diesem Kontext wurde häufig auch die Selbstbestimmung des eigenen Lebens, des eigenen Alltags als Voraussetzung für die Mitbestimmung genannt.

4. Chancengleichheit, Gleichberechtigung und Gleichstellung.

Partizipation wird als Chancengleichheit in allen Belangen und Lebenslagen, aber insbesondere als gleiche Karrierechancen, verstanden. Gleichberechtigung und Gleichstellung wird eher mit „eingeebneten Machtverhältnissen“ zwischen Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen verstanden.

5. „Einen Beitrag leisten können“

Weiter wurde Partizipation mit „*einen Beitrag leisten zu können*“ verbunden. Es geht darum, etwas Sinnvolles und Nützliches tun zu können, einen Beitrag an die Gesellschaft zu leisten und etwas zu bewirken, sei es durch eine Arbeitsstelle, das Erziehen von Kindern oder gemeinnützige Arbeit.

6. „Zugang/Zugänglichkeit/Barrierefreiheit“

Schliesslich wird Partizipation mit „*Zugang/Zugänglichkeit/Barrierefreiheit*“ verbunden. Spezifisch erwähnt wurde der Zugang zu Bildung, Arbeit und Information. Des Weiteren nannten viele Barrieren (wie Zugang zu Gebäuden, Verkehr/Mobilität, Kommunikationstechnik (visuelle Medien, Kommunikationsmöglichkeiten usw.) als Haupthindernisse für die volle und aktive Partizipation am gesellschaftlichen Leben.

Frage 2a: Bereiche, wo die Partizipation von Menschen mit Behinderungen vermehrt gefördert werden soll

Es gibt 4 Haupthandlungsfelder, wo der grösste Handlungsbedarf in Bezug auf Partizipation besteht bzw. 4 Bereiche, bei denen sich die TeilnehmerInnen Projekte wünschen, welche die Partizipation fördern. Dies sind:

1. Zugänglichkeit/Barrierefreiheit verbessern
2. Teilhabe am politischen Leben
3. Besonderer Fokus auf Jugendliche mit Behinderungen
Viele TeilnehmerInnen erwähnten, dass insbesondere die Partizipationsmöglichkeiten von jungen und jugendlichen Menschen mit Behinderungen verbessert werden müssen. Dies in verschiedenen Bereichen wie der Bildung, der Arbeit, der Freizeit und dem Sport sowie der Politik.
4. Partizipation in Behindertenorganisationen fördern

Frage 2b: Voraussetzungen für sinnvolle, die Partizipation wirklich fördernde und funktionierende Projekte

1. Betroffene als Experten einbeziehen
2. Sensibilisierung Öffentlichkeit, Entscheidungsträger, Politik, Behindertenorganisationen, Projektleiter, Arbeitgeber
3. Haltung der Gesellschaft verändern

Frage 3: Hauptvoraussetzungen bzw. Haupthindernisse für die Partizipation von Menschen mit Behinderungen

Basierend auf den oben genannten Konzepten von Partizipation liessen sich aus den Antworten der TeilnehmerInnen e verschiedene Themenfelder herausarbeiten, die ihrer Meinung nach für die Partizipation von Menschen mit Behinderungen Voraussetzung sind, bzw. diese beeinträchtigen. Hier die 4 meistgenannten:

1. Sensibilisierung der Bevölkerung, Information über die Bedürfnisse und Potenziale von Menschen mit Behinderungen
2. Einstellung/Denkweise/Werte der Gesellschaft zu Behinderung verändern
3. Befähigung zu Selbstbestimmung und Mitbestimmung
4. Mehr Unterstützung (finanziell, andere) für Menschen mit Behinderungen zur Verfügung stellen

Frage 4: Voraussetzungen für die aktive Partizipation von Menschen mit Behinderungen bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten

Die Antworten auf die vierte Frage machen deutlich, dass es noch grosse Anstrengungen braucht. Die TeilnehmerInnen konnten kaum konkrete Projekte nennen. Das heisst nicht, dass es keine solchen gibt, sondern vielmehr, dass die Partizipation nicht wie gewünscht funktioniert. Aufgrund der Antworten wurde eine Liste mit den Voraussetzungen für eine aktive Partizipation der Menschen mit Behinderungen bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten erstellt:

- Aktive Information von Menschen mit Behinderungen über Partizipationsmöglichkeiten, und dies über Kanäle, die sie auch erreichen.
- Anerkennen, dass es für die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen spezifische Bedingungen, Hilfeleistungen und Anpassungen braucht.
- Gegenseitiger Respekt und gegenseitiges Ernstnehmen sind wichtig.
- Gewährleisten, dass Bauten und Anlagen technisch zugänglich und die Projekte zeitlich und organisatorisch so aufgelegt sind, dass eine Teilnahme möglich ist.
- Ressourcen (Zeit, Finanzen) zur Verfügung stellen.

Schlussfolgerung:

Die Antworten der Umfrage führen zu verschiedenen Überlegungen: Partizipation ist ein Konzept mit vielen Facetten, das mit grossen Erwartungen verbunden ist und sehr unterschiedlich verstanden wird: Partizipation als Integration und Inklusion, seine Meinung sagen können, an Entscheidungen teilhaben können, Chancengleichheit usw. Bei der Umfrage sind diejenigen Personen zu Wort gekommen, die Partizipation im Alltag direkt und/oder indirekt erleben. So haben wir uns ein Bild über die Gründe machen können, warum Partizipation funktioniert oder eben nicht funktioniert, und über die Orte, wo sie funktioniert oder eben nicht. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass die TeilnehmerInnen kein einziges exemplarisches Projekt nennen konnten. Es stellt sich daher die Frage, warum sogenannte „partizipative“ Projekte von den direkt Betroffenen nicht als solche wahrgenommen werden.

Der erste Schritt in die Richtung einer Partizipation ist die Zugänglichkeit - kein neuer Anspruch also, denn für eine funktionierende Partizipation muss der Zugang zu den Informationen und zu den Orten gewährleistet sein. Weiter formulieren die Betroffenen auch den Wunsch und die Forderung nach der Anpassung der Gesellschaft an die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen. Damit nennen sie indirekt auch die Grundprinzipien der Behindertenrechtskonvention: Nicht-Diskriminierung, Partizipation, Inklusion, Chancengleichheit und Zugang. „Präsent sein im Alltag der heutigen Gesellschaft, die sich unserer Behinderung und unseren Bedürfnissen anpasst“, so eine Aussage. Für andere bedeutet Partizipation ein aktives Engagement, ein konkreter Beitrag: „Sich engagieren, sich für die eigenen Ziele und Werte einsetzen“.

Das Engagement ist nicht nur durch körperliche und in den Köpfen vorhandene Hindernisse begrenzt, sondern auch durch die Zeit und die Energie, die für die Bewältigung des Alltags benötigt werden: „Partizipation ist eine Frage der Zeit und der Prioritäten“. Die Bereitschaft ist vorhanden, und es besteht das Bedürfnis, systematisch in alle Stadien des Prozesses einbezogen zu werden.

Damit die Partizipation von Menschen mit Behinderungen tatsächlich funktioniert, müssen die Prozesse und Strukturen an ihre besonderen Bedürfnisse angepasst werden. Gute Erfahrungen wurden bereits gemacht, aber sie bleiben oft verborgen. Damit die Partizipation

zur Norm wird, muss das Erreichte sichtbar gemacht werden. So können Erfahrungen kombiniert und neue, zielgerichtete Wege begangen werden.